

Auf dem Krassin

Autor(en): **Varlin [Guggenheim, Willy]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schutzmann und der Putzmann

Drei häusliche Szenen

I

Freitag Nachmittag. Ich sitze auf dem Balkon und schreibe an einem Aufsatz über „die moderne Ehe“, der für den Nebelspalter bestimmt ist. Von Zeit zu Zeit äuge ich durch die halboffene Balkontür ins Stubeninnere hinein. Dort liegt meine Frau auf den Knien, pflaischt mit einer Reissbürste in dampfend heißem Wasser herum und fegt den Stubenboden, daß es dröhnt und spritzt.

Jetzt dringt ein fürchterlicher Seufzer zu mir heraus. Sie richtet sich hoch auf und sagt (mit jener überzeugenden Sprachgewalt, die man an jungen Hausfrauen nie genug bewundern kann): „Jawohl — ob es dir nun lieb ist oder nicht — nun nehme ich dann einfach einmal den Jakob!“

„Den Jakob?“

„Ja, den Putzmann, der jeden Samstag bei der Frau Pfarrer putzt!“

„Ahhhh!“ staune ich. „Aber — meine liebe Dorothea,“ will ich einwenden, „ich da habe doch, daß wir vorläufig noch auf jede erdenkliche Weise radern und sparen wollen, damit wir, wenn einmal ein Kind käme...“

„Denn ich bin doch schließlich auch nicht die Frau eines Bürstenbinders, sondern...“

„Sondern eines Schriftstellers und Hungerleidens, meine liebe Dorothea; das ist, was den Geldsack betrifft, viel schlimmer!“

„Und am Ende — ein armer alter Putzmann muß auch gelebt und gegessen haben!“

„Punktum!“ scherze ich; denn solch' edle Denkart entwaffnet mich.

Drauffhin fällt meine Frau wieder in die Knie und poltert und spricht weiter, und das heißt in diesem Falle: Also, abgemacht!

Ich ergebe mich wie immer in solch intim häuslichen Angelegenheiten, die den guten Ehemann weiter gar nichts angehen — und pfeife vergnügt das lebensweiseste aller Liebchen vor mich hin:

Fliegt ein Vogel in den Wald,
Will sich schnell ein Weibchen frei'n.
Armer Vogel! Wirst gar bald
Deines Weibchens Slave sein!

II

Freitag Nachmittag, acht Tage später.

Gegen zwei Uhr watschelt ein hagerer alter Mann aus der Altstadt ins Stadtinnere herein. Der gute Alte steckt eher in Lumpen als in Kleidern, er hält unterm Arm ein kleines, hurtig zusammengewürsteltes Paket und hat es eilig, sehr eilig. Denn, denkt er, die Frau des Schriftstellers in der Josefstraße, eine gute neue Kundschaft, die darf man nicht verpassen, und Pünktlichkeit ist immer die beste Empfehlung. Also macht er sich Beine und geht nicht, sondern springt, und es ist wahr, er macht im ganzen fast den Eindruck eines Baganten, dem jemand auf der Ferse ist.

„Geda — Mann!“

Der Alte schrickt zusammen und fühlte eine Hand auf seiner Schulter, eine starke, fleischige Hand, die ihn mit einem Ruck herumzieht.

„Wer sind Sie?“

Halbe Toscani

die echte Marke in bekannter Qualität
LA NATIONALE, Chiasso

Auf dem Krassin

Die geretteten Italiener:

„Wollen wir Gott ein Dank- und Loblied singen? Aber was?“

Biglieri:

„Singen wir zur Ausnahme mal die Internationale.“



Willy
GUGGENBUHL

Der Alte starrt in die Glogaugen eines waffenklirrenden Polizisten und weiß nicht, ob er fiebert oder träumt, und stammelt schließlich:

„Eben — Jakob Gemperle.“

„Wohin so eilig?“

„An die Josefstraße!“

„Beruf?“

„Putzmann. Das heißt, früher...“

Um eine lange Geschichte kurz zu machen: Der Schutzmann nimmt den Putzmann vor aller Welt peinlich ins Examen, er fragt ihn bis auf die letzten, lächerlichsten Kleinigkeiten aus, will mehr wissen als dieser selbst weiß, geht nicht ein auf seine Beteuerungen der Redlichkeit und der ehrlichen weißen Haare, und er beschließt seine scharfsinnige Prozedur, nachdem sich um die beiden eine bunte Menge von Gaffern gestaut hat, mit den unzweideutigen Worten: „Guter Mann, Sie sind verdächtig!“

Dann zeigt er, mit einer Gebärde von bezwingender Höflichkeit, die Straße hinauf und lädt den verdutzten Alten ein, hurtig mitzukommen.

„Wie meinen Sie das?“

„Auf den Posten!“

III

Von zwei Uhr an hat meine Frau unter dem offenen Küchenfenster sehnsüchtig auf den Jakob gewartet. Dann, als er immer nicht kam und das Wasser im großen Waschhafen schon sprudelte und dampfte, legte sie selber und allein Hand an — freilich unwillig und unter immer erneuten Vorwürfen und Seufzern. „Der Jakob, dieser saubere Kerl, wenn er kommt...“

Ich selber bläute an diesem Nachmittag öfter als gewöhnlich von meiner Arbeit auf und lächelte mir einmal übers andere ins Häufchen. Denn, offen gestanden: ich wußte nicht, daß Dorothea je einmal so flink gefegt und so blitzsauber geputzt hätte wie an diesem Tag ihrer heimlichen Wut...

Jetzt, gegen fünf Uhr, ruft sie aus der Küche: „Der Tee ist auf dem Tisch.“

Ich bin hungrig und eile hin.

Da geht die Tür, und der Jakob tritt herein. Er schnauft und pustet, ist über und über rot bis unter den Haarboden, und bachnaß vor Schweiß.

„Entschuldigen Sie, gute Frau“, beginnt er und erzählt und erzählt. Und während er erzählt, schüttelt immer heftiger ein blutiger Grimm seinen ganzen gebrechlichen alten Körper und flackert immer heißer ein heiliger Zorn in seinen ehrlichen braunen Augen. Ich verstehe ihn, schiebe ihm einen Stuhl hin und lade ihn freundlich zum Essen ein. Dann sitzt er da, starrt vor sich ins Leere und rührt keinen Bissen an.

„Daß es so etwas überhaupt gibt...“

Schließlich streicht ihm meine Frau mit sanfter Hand über das spärliche weiße Haar und lächelt: „Nun ja. Aber jetzt Schwamm darüber! Kommen Sie halt heute über acht Tage wieder, aber dann pünktlich!“ Und dabei drückt sie ihm (ohne daß ich es merken sollte!) den ganzen Putzlohn für diesen Nachmittag in die Hand.

Da rutscht der gute Alte endlich näher an den Tisch, füllt sich die Tasse, macht sich ein Butterbrot zurecht und beißt tapfer hinein.

Stofetto